

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **24 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wichtige Mitteilung. Wenn Sie eine genaue Zahl von Anhängern hat, ihren Platz im Bundesrat finden müssen — noch weniger aber ist zu lesen, daß kleinere Parteien einer größeren Partei diesen Platz vorzuziehen dürften. Das aber ist Zeitungs- und nicht Parteipolitik. Das aber ist Zeitungs- und nicht Parteipolitik. Das aber ist Zeitungs- und nicht Parteipolitik.

Entscheidend und in ihrem Verhalten das sich notabene auch im Stil der Flugblätter, Zeitungsartikel und Plakate äußert) nicht von Demagogie, von Macht- und Einflusssuchen lassen, sondern über sich und über ihre Partei das Wort zu stellen; wenn sie Einflüsse in die Weltanschauung des politischen Gegners haben und den Willen und die Weisheit, die sich freudig zu verteidigen zu kombinieren.

Sorgen der deutschen Frau in Kriegzeiten

Wir denken sicher alle jeden Tag einmal an die Frauen in den Kriegsländern, denen ein so schweres Los bechieden ist. Wir versuchen uns vorzustellen — gehen vielleicht sogar weiter — zu versuchen uns in sie hineinzuversetzen, um zu verstehen, wie es uns zu Mutte wäre, wenn auch wir unserer Mann, unserer Vater, Sohn oder Freund im Kriege hätten. Wir denken dabei nur an dieses eine, große Leid und wissen nicht, wie schwer auch die kleinen, täglichen Sorgen wären.

Wir sehr diese kleinen Sorgen die Menschen ausfüllen und sogar zu erfüllen vermögen, das begreift erst jener, der in der Großstadt die unangenehme Gänge um Kartoffeln, das oft nutzlose Sich-Anstellen um etwas Gemüse macht hat. Doch diese Sorgen werden von allen Frauen gleich getragen und die Weib, die auch bei künftigen Entlassungen in einem Geschäft beschäftigt wird, wird dabei sich nur dann in heftigen, überreizten Worten äußern, wenn eine Frau versucht, sich früher bedienen zu lassen, als es ihr der Reihe nach zukommt.

Auf dem Gemütsmarkt ist man beim Händler „eingetragener“, genau wie im Laden; so ist auch hier das Schlangenziehen unvermeidlich, mit dem innigste, daß man sich gegenseitig hilft. Und das hat nicht zuletzt den Grund, daß die Straße zu stellen, und somit an zwei Orten gleichzeitig anzukommen. Da sieht man denn die Weib, die geduldig Schlangenziehen, ebenso geduldig wie die Frauen.

Die Geschäfte der Wartenenden sind nicht eigentlich besorgt. Es ist erstaunlich, wie viele noch heiter sind. Doch meistens sind es stille und geschlossene Gesichter, hinter deren Stelle dieses verborgen sein mag, was nach außen seinen Ausdruck nicht findet.

Die Gespräche richten sich nach den Erlebnissen des Tages, und da diese Erlebnisse mit der täglichen Ernährung zusammenhängen, so ist eine gewisse Erfahrung auf allen anderen Gebieten nicht zu umgehen. Alles was angeht, ist das, was man sich über den Tag, und für eine einzige Sache, sind oft viele nutzlose Gänge in die Stadt nötig. Die Frauen laufen sich trotzdem nicht abschrecken, erzählen sich eifrig, in welchem Geschäft, an welchem Tage und zu welcher Stunde auf ihre Karte etwas Spätobst zu bekommen wäre, und wenn sich zwei auf der Straße freuten und die eine trutzig auf etwas in ihrem Reg, was die andere nicht hat, dann hält sie sie an, weist mit dem Finger darauf und fragt erstaunt: „Wo bekommt man das?“

Im Luftschutzkeller wird nach der Ferien wieder vom Wetter noch von den Ausflügen gesprochen. In den Kellern, wo die Wartenenden sitzen, haben die meisten Wartenenden, die zu erzählen wissen, was es jenseits von Mittag- und Abendessen gegeben hat. Von den Ferien wird eigentlich wenig gesprochen, denn Geld ist eher vorhanden als Ware. Wie viel Sorge bereiten die Geburtstage, wie viel mehr Weisheiten. Wünsche sind kaum zu kaufen. Und die Räume auf uns zu? Auch die Straße kam uns entgegen und lief unter unsern Füßen weg. Wie viele branten und schmerzten. Wir gingen ja schon den dritten Tag. Ueber unsern Kreuz hingen die Wunden, in denen wir die Kinder trugen. Sie wurden uns selber zum Kreuz und markierten unsere Wunden. Von Tag zu Tag hatte ihr Gewicht zugenommen. Kilometer um Kilometer wurden sie schwerer, sie wurden die Last der Welt.

vor; wird sie verworfen, dann wird es höchste Zeit sein, den Weg zu finden, der es ermöglicht, daß dennoch und bald die Anführungen aller großen Volkgruppen im Bundesrat zum Ausdruck kommen. Wir Frauen, politisch „unbelastet“, die wir uns einmal malgrés nous noch immer finden, müßten allerdings zur Sache noch sagen: wärdet bei der nächsten Wahl den besten und fähigsten Mann, gleichviel, woher er komme und für er, was er will. Und die Opfer von Geschicklichen wird es bei solchen Wahlen nie geben.

doch lassen es sich die Frauen nicht nehmen, von Geschäft zu Geschäft zu gehen, um abends ermüdet, oft mit leeren Händen und Tränen in den Augen heimzukehren. Ihre Einkünderkraft arbeitet im Praktischen. Sie erfinden Rezepte, die erstaunlich sind, und freuen sich, wenn das Resultat nach mehr oder ganz anderem ausfällt, als was in der Sache ist. „Wenn Sie wüßten!“ ... lächeln sie stolz und können dann doch nicht anders, als das Geheimnis preiszugeben. Auch im Wertieren alter Kleider sind sie geschickt und erfindend. Ihre, gefärbte Decken werden geöffnet und gewaschen, um zu neuen Tüchern verarbeitet. Aber von der Wonnitzer noch ein Blick aus dem Fenster im Schlaf hängen hat, ist natürlich besonders glücklich. Die Frauen sind im ganzen oft anwesend und sehr lauter. Was ihnen am meisten Sorge bereitet, ist ihre Hauswirtschaft, die in den älteren Haushaltungen schon im letzten Kriege gelitten hatte und von vielen feiner nicht mehr ersetzt werden konnte. Da hört man wohl hin und wieder eine Klage über die kostbare Zeit, die über nutzlosen Stoppfen verbracht werden muß.

Nimmer mehr wird die Frau an Posten eingesetzt, die vor dem Kriege nur von Männern angenommen wurden. Im Schnellzug ist es fast unmöglich, die Wonnitzer eine Frau mit in langen, blauen Hosen, mit der Tasche umgehängt, die fadlich und streng die Koffergriffe zwingt, sich auf den Bänken zusammenzudrücken. In der Straßenbahn, in der Untergrundbahn der Großstadt — überall ist es die Frau, welche die Fahrgäste auslöst, das Zeichen zur Abfahrt des Zuges erteilt, und im Postbüro raunt man eher über die Gegenwart eines Mannes. Der Arbeitsdienst ist um ein halbes Jahr verlängert worden, damit die Frauen auch in den Verwaltungen beschäftigt werden können, während sich im militärischen FHD die Wonnitzer der Frau einsig auf dem Telephondienst betätigen.

Dienstboten sind natürlich selten, denn jede verfügbare Kraft arbeitet im Nahrungsbetrieb. So sehen sich die meisten Frauen gezwungen, ihre Kinder zu den Einküfern mitzunehmen, was die Schwierigkeiten noch erhöht, denn Kinder haben nicht die Geduld der Erwachsenen zum Warten und werden rasch weinerlich. Vielen Müttern bedeutet darum die Landbeschäftigung ihrer Kinder eine Hilfe und die einzige Lösung schwerer Probleme. Doch wird damit auch Scherens von ihnen verlangt, da sie sich unentbehrlich verpflichten müssen, ihre Kinder nicht vor einem halben Jahr zurückzubringen. Die Kleinsten werden von ihren Müttern begleitet; die Kinder werden in Stübchen untergebracht, während in vielen Fällen den freigebliebenen Müttern am gleichen Ort in Nahrungsbetrieben Arbeit anvertraut wird.

Alle diese Sorgen gemägen, um die Tage eines Menschen auszufüllen. Ob ihnen nicht das eine oder andere fehlt, ist eine andere Frage. Ich meine, daß für Mütter nicht genügend Zeit haben, oder auch nur für etwas Ruhe. Dann begegnet man wieder jenen seltenen Lebensklima-terimen, die alle zu vereinen vermögen; den Beruf, den Haushalt, und die Begeisterung für das, was jetzt beschützt ist — Bilder, Reisen, Bücher — das sie über alles hinwegträgt. Diese Frauen sind vielleicht die Verbindung zwischen der Vergangenheit und der Zukunft. Wir dürfen ruhig zu ihnen hinübersehen und unter ihnen nach dem Besten begehren. Können wir nicht noch in Ruhe der Welt selbst geschäftliche Arbeit machen, unsere Gedanken zu Ende bringen, ohne daß sie durchschnitten werden von der Sorge um Kartoffeln und Obst? Bringt man uns nicht die Milch ins Haus, und dieses und jenes, das wir ohne weiteres bestellen

Die Kraft des Guten

Bei den täglichen Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen droht sich das lebhaft Empfinden für die Brutalität und Sinnlosigkeit des heutigen Geschehens abzustumpfen. Mit einer gewissen Gelassenheit und Resignation nehmen wir die regelmäßigen widerwärtigen Mitteilungen entgegen, daß wieder so und so viel Zivilpersonen, die Mehrzahl Frauen und Kinder, einem verheerenden Angriff der Bomber zum Opfer fielen, oder daß Tausende von Tonnen kostbarer Waren darunter Lebensmittel für von der Hungersnot bedrohte Völkernschaften, in die Tiefen des Meeres versenkt wurden. Wir fangen an, uns mit einer gewissen fatalistischen Resignation mit dem Warten blinden Zerwürfnisses abzufinden. Wir lassen uns durch die Apostel der brutalen Gewalt und des Rechtes des Stärkeren einschüchtern und bewundern sogar ihre Erfolge. Das ist ein verhängnisvoller Zustand. Er führt zur Kapitulation vor der Machtpolitik. Letzten Endes kommt es darauf an, ob diese auf die Dauer das Feld behauptet, oder ob wieder Recht und Achtung auch der Kleinststaaten zur Geltung kommen soll. Bleibt in den Beziehungen der Staaten die Machtpolitik dauernd siegreich, so werden auch wir mit der Zeit in der einen oder anderen Form erliegen. Nur die Neubebung der Rechtsidee sichert auf die Dauer das Fortbestehen unserer staatlichen Unabhängigkeit. Sie wird sich aber nur dann aus dem heutigen Chaos neuerdings siegreich erheben können, wenn sich Menschen finden, die sich mutig und opfernd dafür einsetzen. Daher muß heute schon dem Kampf mit kriegerischen Mitteln ein Ringen mit geistigen Waffen parallel gehen. Wenn wir, was wir alle am liebsten vermeiden wollen, bleiben, so erwacht uns die Pflicht, uns entschlossener jenen geistigen Kampf aufzunehmen. Dazu braucht es in erster Linie einen festen Glauben an die sieghafte Kraft des Guten.

Hans Nabholz
Aus einem der „Eidgenössischen Briefe“ in denen schweiz. Persönlichkeiten zur brennenden Frage unseres heutigen nationalen Lebens das Wort ergreifen.

Fürmen? Wenn wir zweimal um die gleiche Sache gegangen sind, empören wir uns. Was heißt das: zweimal! Vergrüßern wir die Zahl und fügen beiläufig dazu: umsonst. Auch dann dürfen wir uns noch nicht beklagen.

Margot Schwarz

Nochmals das Problem der unehelichen Mutterschaft

Auf den Artikel „Betrachtungen zum Problem der unehelichen Mutterschaft“ (in Nr. 3 unseres Blattes) wird uns der folgende offene Brief an die Verfasserin zugeandt. Beide Artikel sind Beiträge zur Fragestellung im Anlaß an die Verfassungen der Eidgenössischen Eidgenossenschaft des neuen bedeutungsvollen Buches von Dr. med. Hans Binler „Die uneheliche Mutterschaft“ (Verlag, Nr. 36 und 37 unseres Blattes vom September 1941). Das Redaktionsbüro freut sich sehr, wenn Sie sich für die uneheliche Mutterschaft interessieren und die Ausprägung in der kommenden Nummer mitteilen werden.

Liebe S. S.
Wie Sie, so wollte auch ich in einem kleinen Bericht aus eigenem Erleben zu dem sehr guten, aber doch auch sehr pessimistischen Buch von Binler Stellung nehmen. Sie können sich denken, mit welcher Teilnahme ich deshalb Ihre frohen und tapferen Jüten im Frauenblatt gelesen habe! Darf ich Ihnen nun sagen, was ich mit dabei dachte? Das wäre, was mich den Wunsch, zu den vielen bitteren Beispielen in Binlers Buch mein eigenes helles an dieser Stelle zu legen, unterdrücken ließ, nämlich das Bedenken: warum nur einmal, bis unser Kind groß ist. Wenn es bis zu seinem Selbständigwerden und darüber hinaus ohne tiefe und folgenreichere Konflikte gegangen ist, dann... Aber sagen dann werde ich wohl nur still sagen können, daß es ein Glück war. Ich bin nun glücklich, Ihnen von dem, was ich Ihnen nun glaube ich zu legen, daß Ihre Mutterfrage wohl ziemlich jung ist. Sie sagen ja, ich werde meinem Kind... Sie sind wahrlich in schmerzlicher Obhut des Eltern- oder eines Freundeshauses, denn da steht „auch ich werde mein

Sie fragte, wie wenn ihre Trauer noch tiefer geworden. Und zu gleicher Zeit fragte mich: „Das Kind?“
Sie sagte: „Es wäre uns eine Last mehr.“
Ich erwiderte: „Ich trau um auf meinen Armen, bis es ein Glück mehr selbst wurde, und ich trau es auf dem Rücken als mein Kreuz und also nicht ich mit.“
Wie wir in die Stadt einmündigten, ging ich voraus. Wie ich ich zurück. Und bald verstand ich in einem Kaufhaus. Nun war ich im Laden. Ich, wie traurig, wie herzerweichend die Stimme war, die da an uns Neugierigen an Schaufenster vorbeistrichelte.
(Schluß)

Frauen in Wasler Konzertsälen

Dieses Mal gibt es über dieses Thema herzlich wenig zu berichten. Offenbar war die weitestgehende Unternehmungskraft bei nicht leicht zu groß. Wenn man die Aufschwüngen des Lebensabend einer hellblauen Sängerin sieht, so schaut man dann unwillkürlich seine Erwartungen in die Höhe: hat uns jenes Rand noch im Laufe der Jahre schon so viel Wundererwartungen auf diesem Gebiet überhäuft. Die Sopranistin Johanna de Gueus aus dem Saal hat nun allerdings den Vertrag mit ihren berühmten Landsmännern nicht ganz aus dem Stimmatal und Stimmübungs betritt. So kann sie vom Vorwurf des Treuloseitens nicht ganz freigesprochen werden. Daneben sind aber doch große Vorsätze nicht unzulässig: ein köstliches, kultiviertes Piano, ein entscheidendes Vortragstalent, eine in

Frauzentrale Winterthur

Frau A. Wiedermann-Mantel

Die Frauenzentrale Winterthur hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Im späten Nachmittage entschlief nach schwerem Leiden ihre Vizepräsidentin, Frau A. Wiedermann-Mantel. Während zwanzig Jahren stellte sie der Frauenzentrale und damit einem großen Kreis von Menschen ihre Arbeit und Kraft zur Verfügung. Hohe Intelligenz, großes Wissen, praktischer Sinn und feste Bereitschaft machten sie zu einem hervorragenden, unerschütterlichen Mitglied des Vorstandes. Die Einblicke, die sie in ihrer Jugendzeit in Aiga empfing, die Schulung ihres Willens durch manchen Aufenthalt in fremden Ländern machten sie zu einem scharf beobachtenden, kritischen und fruchtbarsten Mitarbeiterin der Frauenzentrale Winterthur. Wenn sich etwas als gut und notwendig erkannte, dann setzte sie sich mit großem Eifer dafür ein und keine Arbeit war ihr zu viel.

Ein besonderer Genuß war es, Frau Wiedermann von Tagungen, die sie als Delegierte besucht hatte, berichten zu hören. Klar und scharf entstand das Wichtigste vor uns und ließ uns teilhaben an der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen. Ihre großen organisatorischen Gaben zeigten sich ganz besonders in der Zeit seit 1939 mit ihren Vorbereitungen für den Kriegsfall und in der Schlichtung von Frauenstreitigkeiten. Inzwischen hat die Frauenzentrale Winterthur, wenn sich etwas als gut und notwendig erkannte, dann setzte sie sich mit großem Eifer dafür ein und keine Arbeit war ihr zu viel.

Wie gelang ich denn auf einmal in diese Stellung, in die Führerstellung loszulassen? Was veranlaßte mich denn, mit dem Maire zu verhandeln und den Frauen ein Nachahmter zu betreten? Ich hand ja in der gleichen Lage wie sie, war in Fühlung mit sie, hatte alles ausgelesen und wußte sie... Unwillkürlich tritt meine Hand nach dem Kopf, ich hatte nicht alles verloren wie sie; das stimmte nicht. Ich behiel meinen Paß und mein Vaterland. Die Schwitz kam nicht im Kriege, von fremden Feinden war sie überfallen. Ich hatte noch meinen Schwager und mein Geschäft in Büffel verfallen, aber nun brauchte ich nur noch eine Strecke weit Frankreich zu durchqueren, dann kam ich auf die Pariserin, wo es sicher eine Gelegenheit gab, heimzuführen, beim zu Robert, beim, in die Schweiz. Dieses war der große Unterschied zwischen mir und den anderen. Er machte mich wohl klar und hielt mich aufrecht, indem die andere erschloß an der Grenze niederzuliegen und alles hinnehmen, es war nun, zum Lande, das im Frieden leben durfte, nach mir die Kraft für die andere einzuweisen und für sie zu sorgen, eine Mutter zu sein, denen, die wirklich alles verloren hatten, alles hinter sich lassen mußten. Ihr Vaterland, das vom Feinde besetzt, das Heim vom Feinde bombardiert und verbrannt. Der Mann vom Feinde erobert, und sie auf der letzten Instanz stand, in Frieden zu leben, das war seine Grenzen auf schätze und sicher auch in diesem Kriege Sieger blieb. So dachte ich damals. Ich, es war mir auf daß wir nicht mehr und nicht das Schicksal ihnen wußten.

Am Morgen ging die Reise weiter. Auf den Rat des Maire hin teilten wir uns in drei Gruppen.

Kind und mich einmal selbständig durchbilden lassen können. Wie haben Sie bisher keine Not, die ich aus Ihrer Lage ergeben hätte, kennen gelernt. Nur ganz selten habe ich in den mehr als zehn Jahren, seit denen ich selber in diesem Problem stehe, von einem solchen Glücksfalle gehört. ...

Sie wollen Ihr Kind auf jeden Fall bei Sie behalten, ihm ein Heim schaffen und ihm so weit wie nur möglich all das verschaffen, was ein eheliches Kind genießt. ...

Kaffeessatz-Sammlung eingestellt!

Wir werfen ja heute eigentlich nichts mehr weg. Nur noch die Schaufel voll zusammengekehrten Staubes darf dem zum Kaffeessatz gehen. ...

Also liebe Hausfrau, kannst du es vorläufig halten wie ich: räum ihn aus dem Weg, wie immer du willst, deinen alten Kaffeessatz. Ganz „bohnenrein“ ist er ja sowieso nicht mehr, und seine Quantität wird auch nicht mehr gar zu wichtig ausfallen.

Es nur auf diese Idee? Was kann ich tun, um sie ihm auszureiben? Nein, das ist keine Frage, die ich an andere stelle. ...

Sie zeigen, ich komme immer wieder auf das Kind zu sprechen, aber der Mutter zu bleiben. Ich wollte damit nur sagen: ich habe alles so gemacht, wie Sie so schön und fast beider beschreiben — aber das Problem doch nicht gelöst. ...

Etwas anderes ist Ihnen noch unbekannt. Sie haben sich noch nicht ungezügelt Male für die verschiedensten Stellen gemeldet und da von einem Frauenkomitee die freundliche Antwort bekommen: „Unsererwegen!“, da gäbe es kein Hindernis. ...

Don der Konferenz des internationalen Arbeitsamtes

Als noch Genf seine geistlichen Worten öffnete, um Delegierte aus aller Welt zur internationalen Arbeitsamteskonferenz zu empfangen, pflegten wir jeweils unsere Beier durch unsere Beiericherlicherin Dr. Dora Schmidt, die jeweils als technische Expertin der Schweizerischen Delegation angehört, an dieser Stelle über alle die Frauen speziell interessierenden Fragen zu informieren. ...

Miß Frances Perkins,

dem Arbeitsministerium der Vereinigten Staaten, geleitet wurde. Kein Wunder, daß man sie einstimmig zum hohen Amte des Präsidentenberaters, obwohl es ein erfahrungswar, daß diese Arbeit, die ich aus einer Frau zuzieh, ...

Vom Schweiz-Jugend-Skiflager für Mädchen in Wengen (S. J. E.)

Wie bekannt, hat der Schweiz-St. Verband in ein Skiflager für 500 Mädchen (Wengen) und 500 Knaben (Montana) durchgeführt. ...

Freude! — Dankbarkeit! — Das diese zwei Empfindungen wie zwei goldene Fäden die Lagerwoche durchziehen mögen, war der Wunsch, mir dem Herr Oeschli, Paul Simon in seiner Ansprache an die Mädchen das Lager eröffnen. ...

Für die Kinder begann die Lagerwoche eigentlich in dem Moment, als die Kantonsleiterin am Treffpunkt vor der Kette die Kantonsfähne entrollte und sie einem der Mädchen übergab. ...

Welt, „um endlich denen, die unter dem Krieg gelitten haben, von Frühling bis nach London, ein glücklicheres Leben zu schaffen.“

Es wurden dann die detaillierten Maßnahmen dargelegt. Unter ihnen erwähnt Miß Perkins die Kontrolle und Verminderung der Weltbevölkerung, vorwärtendene Studien über die Mittel und Mittelstellen, allen Völkern eine gebührende Lebenshaltung zu geben; die Wiederherstellung von Arbeitsbedingungen, die langsam während der hundert letzten Jahre verbessert worden waren; die Ausbreitung des Gesundheitswesens der öffentlichen Verantwortung auf den Gebieten der Hygiene, der Ernährung und Wohnung; die Ausbreitung der notwendigen Vorkehrungen für den Kindererwerb; die Verminderung der Zoll- und Wirtschaftsgrenzen; der freie Zugang aller Nationen zu den Rohstoffen und die Garantie der bürgerlichen und demokratischen Rechte für alle Völker.

Nach einmal betont Miß Perkins abschließend, daß alle Nationen sich bereit halten müssen, ein Friedens- und Einverständnis zu Vermittlung zwischen den Nationen zu geben; die Willensmittel zum Wiederaufbau der Welt zu liefern; und betont die Notwendigkeit, Vollgenügen abzufordern, um einem internationalen nachdenken Wohlfand die Bahn frei zu geben. ...

die Koffer, Knäpfe und Stk der ca. 300 zu gleicher Zeit einreisenden Mädchen in ein unentwirrbares Chaos zu versetzen, aber es löste sich trotz einigen Aufregungen eben so schnell wie es entstanden war. ...

Die Mägen kurrten und alle waren froh, der lästigen Kiste zu entziehen. Die Kantonsleiterin in den zwei Leerkohlen großen Sack „Victoriat“ und „Schweizer“ waren vorberichtet und bald folgte die erste Abholung bei der ersten und reichlichen Soldatennachhilfe. ...

Die 26 Kantonsleiterinnen und die 26 Skilehrerinnen wurden in einem bis gegen Mitternacht dauernden Rapport in ihren Skifortschritt eingeholt. ...

Genf Florissant 11 Hotel La Residence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum. Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark, Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.—, Pension ab Fr. 11.—. Spezielle Arrangement für längeren Aufenthalt. Tel. 41388. Dir. G. E. Lussy.

ganzen gute und deutliche Ausdrücke, die allerdings in den ihr fremden Sprachen eine gewisse Verwirrung findet.

Die junge Missin Beatrice Gena, die sich im Queen-Club hären ließ, gehört zu denen, die ihrem Publikum etwas zu sagen haben. ...

Der Salmatarier, in welchem Leni Neuen- schwander und Paula Kollitzer das politische Theater betreiben, hat sich im letzten Quartal zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gehört. ...

Schwärze auszumachen. Die G. N. i. r. war wieder einmal über alle Kräfte erhoben, ebenso die mia- insalita u. Durio, die dort ihrer großen Moralität und Intelligenz im Schutze des Datoriums auch noch die Partie von Wina Nicht- ernehmen mußte und sie meisthaft durchführte. ...

Bücher

Wardis Fisher: In der Wüste ein Reich

Wir müssen in Europa von der Geschichte der Mormonen in den Verregenen Staaten von Amerika, nicht nur, das ist, was ich schreiben wollte, und daß sie die Stadt Salt Lake City erbaut haben. ...

lich der wackelnden Volksmut durch Nicht zu entziehen und nur so ist ein Anrecht bauender Sang der Mormonen nach Westen, die immer wieder neue Niederlassungen antruden und immer wieder unter grauenvollen Gewalttaten vertrieben werden. ...

Wir man sich immer zu den anstehenden Umständen und Glaubenssätzen der Mormonen stellen mag, so ist ihre Geschichte bedeutend interessant und ihre Darstellung durch Fisher so lebendig, daß daraus ein in bestem Sinne fesselndes Buch geworden ist.

Jacob Job: Italienische Städte

Mit 61 Zeichnungen von Pierre Gauthier. Eine Du- und Dunaninge. Guen- cricht. Die ersten 61 Städte sind in 3 Bänden in dem besten Sinne fesselndes Buch geworden ist.

es Jakob Job, ein anfangsliches Lebensstil kleinster und arbeitsloser Städte vor allem Orientalens zu vermitteln, wobei er bewußt die berühmtesten und schon fast zu oft erlebten „Sterne“ wie Mailand, Venedig, Genua, Rom Neapel aus dem Kreise seiner Betrachtungen ausschließt. ...

und auch der Name der „künstlichen Sömmer“ aus Sicilia. Das Genf ist in einem Punkte im fast verlorenen und abgelehnten italienischen Westen und Werles erworben. Gerade ist, wo die Grenzen auch nach Italien verschoben sind, werden wir aber um Tolle gerne zu diesem Buch greifen und hoffen, ein Teil der Quellen Jakob Job durch Orientalen folgen zu dürfen.

schwer, diesem Gebote nachzuleben, denn die Arbeit mit den Kindern war an und für sich eine tiefe Freude. Jedesmal, wenn wir vor die von den Kantonsleiterinnen geordneten langen Kolonnen mit den farbenfrohen Fahnen hintraten, wurde es uns warm ums Herz. Unter Anleitung des technischen Leiters Herrn Christian Kubli teilten wir die 500 Mädchen in vier Gruppen und dann diese in je sechs oder sieben Klassen ein. Der erste Tag galt der Ausgleichung dieser Klassen insofern auf Wohl und Können. Nach der Arbeit, die durch Spiel und Vorträge auf sich unterbrochen wurde, übergaben wir die Kinder wieder den für ihr leibliches Wohl sorgenden Kantonsleiterinnen.

Allmählich kam die Lagerpost in Schwung. Die ersten Postkarten meldeten den Eltern die Freude und Begeisterung, und in entgegengegesetzter Richtung kamen Kästchen und Pakete, die von der Vagerleitung geöffnet, alle persönlichen Effekten der Kinder ausgedrückt, alle Geware aber zu gemeinsamem Gebrauche innerhalb der Kantonsgruppen gesammelt wurden.

Technische und landwirtschaftliche Filme, sowie derjenige des Jugendlagers in Fontevina vom letzten Winter, füllten die Abende, die nicht Spielen gewidmet waren.

Das Kranzennimmer beherbergte immer einige Patienten, oder wieder passieren ernste Unfälle, noch entwickelten sich gefährliche Krankheiten. Als ich einen Besuch dort machte und eines der Mädchen fragte, was ihm fehle, sagte es: „Wenn ich es Ihnen sage, so werden Sie laut herausschreien.“ Auf meine weitere Frage, was es denn sei, kam die lakonische Antwort: „Zwei Gefühle!“

Ein schönes Erlebnis für Kinder und Funktionäre waren die zwei Lagerabende, an denen jeder Kantone mit an Originalität und Ausföhrung nichts zu wünschen laufenden Produktionen auftrat. Extra für diesen Anlass erachtete Lagerleiter wechselten ab mit Theaterstücken und Rezitationen von historischen Nachrichten aus der betreffenden Gegend. Nicht selten hatten wir ein einseitiges Würgen im Falle zu unterbrechen vor lauter Rührung.

Schönartig schauten wir jeden Morgen nach der Sonne aus, die uns aber an einem einzigen Tage mit ihrer Gegenwart beglückte, die Kälte aber auch dann nicht zu bannen vermochte. Sie wollte sich wohl unjerm General gleichstellen, der auch nur einen Tag mit uns verbrin-

gen konnte, machte aber eine falsche Kalkulation damit, denn was die Kinder zu Hause von der Sonne und vom General erzählen, hat nicht den gleichen Ton! Die Mädchen hätten die Fahrten von der Scheidegg (resp. vom Rauberhorn) für die besten Fahrten (resp. noch mehr genossen können als sie es taten, wenn es wärmer gewesen wäre.

Eine Umfrage bei den Funktionärinnen ergab deren einmütigen Wunsch, ein andermal statt der diesmal 14- und 15jährigen, 12- und 13jährige Mädchen zuzulassen. Der Unterschied zwischen den das kindliche Gemüt noch beizubehalten den Kindern und den sogenannten „jungen Mädchen“ war sehr groß, und hier und da schien einem der Begriff „Jugend-Eti-Lager“ etwas mißbraucht. Hier zeigte es sich deutlich, daß Juben und Mädchen nicht nach den gleichen Richtlinien behandelt werden können. Die Anordnung fiel beim Organisationskomitee nicht auf taube Ohren, man wird sich dort mit diesem Problem befassen.

Ich glaube, daß der Schlußtag, die schöne Feier auf dem Festplatz, mit der tiefinnigen Predigt von Feldprediger Spim. Michel, dem vaterländischen und idealistischen Ansprachen von Herrn Guisan, Präsident des Schweizerischen Eti-Berbandes, Herrn Paul Simon, Präsident des Schweiz. Verbandes für Lebensübungen und derjenigen des Herrn General, den größten und nachhaltigsten Eindruck auf die Kinder hinterlassen hat. Die nicht organisierte Verabreichung des Generals war eine zu Herzen gehende Episode an den beliebten Götter unjerner Armee. Ineinmal mußte das Singen wieder anhalten, nachdem es bereits in Bewegung war, weil sich die Kinder an die Türfallen hängten und sich damit Unfällen aussetzen drohten. Es ist viel leichter, den Substanzlos anzufassen, denn wenn der General sie als zukünftige Soldaten anspricht und sie beim Gefühle bereits diese imitieren dürfen, so ist den Mädchen der Begriff einer Staufräckerin nicht so greifbar nahe, daß es sich ohne weiteres ein klares Bild dieses Ideals machen kann. Aber trotzdem äußerten sich die Schülerinnen meiner Klasse nach der Feier, daß, da der General also auf sie baue, nicht nur auf die Knaben, man sich recht Mühe geben müsse, etwas Rechtes zu werden, um der Schweiz zu nützen.

Was können wir schließlich Schöneres erhoffen, als nun 500 Mädchen zu kennen, die von diesem Gedanken durchdrungen und zudem glücklich sind, daß die herrlichen Berge, in denen sie sich tummeln dürfen, ihnen gehören, und daß jedes von ihnen etwas dazu beizutragen imstande ist, daß es für alle Zukunft so bleiben kann.

den Gedanken durchdrungen und zudem glücklich sind, daß die herrlichen Berge, in denen sie sich tummeln dürfen, ihnen gehören, und daß jedes von ihnen etwas dazu beizutragen imstande ist, daß es für alle Zukunft so bleiben kann.

Kurse und Tagungen

R. U. P. Weltaktion für den Frieden
Schweizer R. U. P. - Tagung
 1. Februar, Kurhaus Rigibühl, Zürich
 10 Uhr: Friede und Völkerecht
 Vortrag von Professor Dr. Arthur Baumgarten, Basel.
 12 Uhr: Gemeinsame Mittagessen (Preis Fr. 1.50)
 14 Uhr: Aussprache, eingeleitet durch Dr. Felene Stähelin, Zug.
 Kursgeld Fr. 2.— — Vorherige Anmeldung, besonders für das gemeinsame Mittagessen, ist dringend erwünscht. Anmeldungen und Auskünfte beim Sekretariat, Gartenhofstr. 7, Zürich 4. Telefon 360 56. — Freunde und Interessenten sind herzlich willkommen.

Veranstaltungs-Anzeiger

Basel: Vereinigung für Frauenzimmer
 28. Januar im Hotel Metropol, Badmitlet. Generalkonferenz.
 18.15 Uhr: Jahresbericht und Rechnung. Wahl. Kursbericht über: Die Doppelverdienstlerfrage (Dr. Schärer).
 19.30 Uhr: Gemeinsames Nachessen.
 20.15 Uhr: Arbeitsmarkt und Frauenarbeit. Referentin: A. Müllert, Sekretärin der Schweiz. Zentralkasse für Frauenberufe, Zürich.

Bern: Vereinigung Bernischer Stadtmädchlein
 26. Januar, 20 Uhr, im „Dabeim“ Mitgliederversammlung. Vortrag von Dr. jur. Felene Stähelin. Themen: Der Gemeinschaftsvertrag, ein Beitrag zum Problem: Individualismus — Kollektivismus. Gäste willkommen!

Bern: Lyceumklub, Amtshausgasse 5. Freitag, 30. Januar, 16.30 Uhr: Une heure de musique: Mme. Braun-Challand, Sopran. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.—.

Schaffhausen: Vereinigung für Frauenzimmer
 28. Januar, 20 Uhr, im Hotel Bellevue, 1. Stad. R. u. B. im 20. u. 21. e. eigenen Werkeln. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.—.

Zürich: Räter Frauenzentrale, Schanzenstrasse 29. Mittwoch, 28. Januar, 14.30 Uhr: Delegiertenversammlung mit Referat von M. Dittli, Sekretär der Räterläufige des Schweiz. Roten Kreuzes (Schw. Arbeitsgemeinschaft für kriegsgefährdete Kinder) Bern: Wir wollen den kriegsgefährdeten Kindern helfen.“

Zürich: Lyceumklub, Rämistrasse 26, Montag, 28. Januar, 17 Uhr: Musikifikation. Kompositionen von Herrn Dr. H. Müller. Dirigent: Mariette Ulrich-Karlen, Sopran. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Zürich: Erziehungs-Gesellschaft, Donnerstag, 5. Februar, 20 Uhr, im Etablissement des Schulhauses „Hohe Promenade“: Vortrag von Dr. Herbert, Leiter der Arbeitserziehungsanstalt München, über: „Die Kinder von Kehl und Lungen bei Kindern und Jungen des Reichs.“ Referent: H. Müller.

Basel: Allgemeine Teil: Emmi Bloch, Zürich, Samstag, 25. Januar, 20 Uhr. Referent: Frau Gertrud Sulzer, Zürich, Frauenberufe 142. Telefon 8 12 08.

Berlin: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. Elie Bübin-Spiller, Kildberg (Zürich).

Inserieren bringt Gewinn

Gute und kräftige Suppen



Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Die Vorsteherinnenschule

eröffnet hauswirtschaftlich tüchtigen Mädchen und Frauen die Aussicht auf eine schöne, betrieblige Wirksamkeit in einem der wichtigsten, zukunftsreichsten Gebiete sozialer Fürsorge. Der Vorsteherinnenkurs dauert 11 Monate und beginnt **anfangs Mai 1942** mit einem fünfmonatlichen Praktikum, dem sich im Winter ein sechsmonatlicher Kurs mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Unterrichtsplan anreihet. Für den Vorsteherinnenkurs werden Bewerberinnen von 25. — 35. Altersjahr berücksichtigt. Prospekte, die nähere Bestimmungen enthalten, können durch das Hauptbüro des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, Gotthardstrasse 21, Zürich 2, bezogen werden.

Für Brotaufstrich
 lieber alle die „mofds-guet“-Streichkäse (1/2 fett). Für 1 Coupon erhalten Sie jetzt 3 Käse!

risi - Spezialitäten:
 - kochfertige Suppenmehle
 - Julienne Ia.
 - Butterbohnen
 unübertroffen für die gute und sparsame Küche
 Verlangen Sie Angebote oder Vertreterbesuch
RISI Nahrungsmittelfabrik A.-G., BASEL 19
 Telefon Nr. 3 44 01 Badenstraße 10

Dekektivklier streng diskret
 schafft Klarheit in Vertrauens-, Ehesachen, Vermögens-, Prozesssachen, Beschlüssen, Treuhandverträgen, Sperrung, etc.
 a. Dekektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

SCHAFFHAUSER WOLLE

Wo kauft die Frau in Zürich?

Küchengeräte und Kochgeschirre
 in extrastarker Ausführung und stabiler Schweizerqualität

SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH
 Nüscherstr. 44
 Besuchen Sie unsere Ausstellung

Der heimliche Teeraum
 Marktquasse 18
Glückelstube
 W. BERTSCH, SOHN
 ZÜRICH
 NEU RENOVIERT

Metzgeri Gebr. Niedermann
 Zürich 1
 Augustinerstrasse (Münzplatz)
 Prima Fleisch- und feine Wurstwaren
 Tel. 3 47 90

Dorette
 Das Spezial-Institut für die wissenschaftliche Pflege der Haut, Gesicht, Hände Kosmetikerinnen, mit In- und Auslandspraxis.
 Haarentfernung, Pedicure, Gymnastik
 Tel. 8 26 04 Universitätstrasse 53, ZÜRICH

TEA-ROOM
Gorschlauer
 Bleichweg 11-13 - Seefeldstr. 40 - Telefon 3 49 94

Bekannt für Qualitätsgebäck

Kinderbetten Kinderwagen
 Bekannt vorteilhaft Schönste Auswahl

TAUBER
 Schipfe 24/26
 ZÜRICH 1
 Ersthilfs-Sicherheitsbett bei der Umlinbrücke

HOCHSTE
Haarpflegekunst
 Goldene Auszeichnung vom Weltkongress in Köln 1938 Schweizermeister 1940

Spezialist für **Dauerwellen, Färben Wasserwellen**
„SALON GODY“
 G. Breitenmoser, Zürich 2, Telefon 3 58 77
 General Wille-Strasse 21

Soldatensocken, Sullover Strümpfe, Kinderartikel
 strickt auf Bestellung

Frauenblindenheim DANKESBERG
 Bergheimstrasse 22 - Zürich 7
 Telefon 2 53 82

Metzgeri Charcuterie
J. Leutert
 Zürich 1
 Schützengasse 7
 Telefon 3 47 70
 Filiale Bahnhofplatz 7 3087.

Trotzdem ein neues Kleid
 mit etwas Geschick lassen sich die alten Kleider in neuverwandeln. Weiter geht's auf der neuen PFAFF!

Heinrich Gelbert
 Bahnhofstrasse 100

Halt! Stoff sparen
 Jedes Restchen Stoff, jedes alte Kleid lässt sich verwerten um die neuesten Sachen herzustellen. Die PFAFF-Zickzack bietet hunderte Möglichkeiten

Heinrich Gelbert
 Zürich 1
 Bahnhofstrasse 100